

Manfred Kropp

»Im Namen Gottes,
(d. i.) des gnädigen (und) B/(b)armherzigen«
Die muslimische Basmala: Neue Ansätze zu ihrer Erklärung

Einleitende Bemerkung

Um »den gewaltig wuchernden Dschungel des islamwissenschaftlichen Blätterwaldes« nicht weiter zu überladen und »seine Erkundung« nicht schon in nächster Zeit zum »vergeblichen Bemühen«¹ werden zu lassen, sind die folgenden Überlegungen in der Form eines schütterten, hoffentlich das Licht der Erkenntnis durchscheinen lassenden Blätterdachs – einer Gedankenführung mit den unbedingt notwendigen Belegstellen – gehalten. Manches der islamwissenschaftlichen Produktion wird als bekannt vorausgesetzt; auf das ausführliche und erschöpfende Referat des Standes der Forschung wird verzichtet.² Die Bibel- und Koranzitate sind zum größten Teil im Internet zugänglichen Korpora – wie z. B. <http://tanzil.net> für den Koran, für die Bibel den verschiedensprachlichen Modulen des Sword-Projekts: <http://www.crosswire.org/sword/modules/>, auch <http://ba.21.free.fr/septuaginta/> für die Septuaginta – entnommen. Für die weiterführende filigrane Diskussion einzelner Passagen wird man zweifellos auf die kritischen Ausgaben – sofern für die betreffenden Texte vorhanden – zurückgreifen müssen. Doch hat der Autor dieser Zeilen im kühnen Mut zur Lücke die Hoffnung, daß auch unter dem schütterten Blätter- und Belegdach der Weg zu neuen begründeten Hypothesen gefunden werden kann.

1. Vorüberlegung

Exodus 20,7 in verschiedenen Versionen:

Biblia Hebraica:

לא תשא את שם יהוה אלהיך לשוא כי לא ינקה יהוה את אשר ישא את שמו לשוא

Septuaginta:

οὐ λήψῃ τὸ ὄνομα κυρίου τοῦ θεοῦ σου ἐπὶ ματαίῳ οὐ γὰρ μὴ καθαρῖση κύριος τὸν λαμβάνοντα τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐπὶ ματαίῳ

Syro-Aramäisch:

לא תשא את שם יהוה אלהיך לשוא כי לא ינקה יהוה את אשר ישא את שמו לשוא

- 1 Volker Popp, »Islam« im Kontext. Der epigraphische Befund. Entwurf als ms. Dezember, 2012, S. 1.
- 2 Einen aktuellen Überblick bietet W. A. Williams, Basmala, in: *Encyclopaedia of the Qur'an*. Jane Dammen McAuliffe (Hrsg.). Leiden (u. a.): Brill, 2001, S. 207b–212a.

Äthiopisch:

ኢትዮጵያ ስም እግዚአብሔር ፈጣሪከ በሐሰት፤ እስም ኢያንጽሕ እግዚአብሔር
ዘይነሥእ ስም በሐሰት፤

Arabisch:

لَا تَنْطِقُ بِاسْمِ الرَّبِّ إِلَهِكَ بَاطِلًا، لِأَنَّ الرَّبَّ يُعَاقِبُ مَنْ نَطَقَ بِاسْمِهِ بَاطِلًا.

Deutsch:

Du sollst den Namen Deines Herrn nicht unnütz gebrauchen, denn der Herr läßt den nicht ungestraft, der Seinen Namen mißbraucht.

Verschiedene Versionen, wie hier die syrische und die äthiopische, aber nicht die (moderne) arabische, übersetzen den Text ausdeutend und setzen das präzise Verb »schwören«, engen damit den Geltungsbereich des Satzes in technisch-juristischem Sinn ein.

Die Anführung dieser Bibelstelle drängt sich angesichts des inflationären Gebrauchs der *Basmala* in mündlicher wie schriftlicher Form, zu Beginn jedes öffentlichen Vortrags wie auch in der Kopfzeile fast jeder offiziellen Verlautbarung, in der islamischen Welt auf.

2. Charakter und Bedeutung typologisch vergleichbarer Formeln:

Invokation (anrufend oder versichernd, bekräftigend – sich einer über die eigene hinausweisende Autorität und der eigenen Identität versichernd)

Als Begleitung von Handlung (mit entsprechendem Verb): um Beistand, Hilfe anrufend; dann absolut am Anfang religiöser und offizieller Texte (lat. Stufengebet; Q 113; 114, aber auch Q 96 als arabisch-islamisches Stufengebet).

Der Zusatz von »im Namen (des Herrn)« ist semitische Ausdrucksweise; »Stützwort« zur Vermeidung direkter Anrede und Namensnennung; also Q 96,1: *iqra² bi-smi rabbika* »rufe Deinen Herrn (um Hilfe) an!« Vgl. Ähnliches in der Formel »und mit deinem Geiste« statt »mit dir«, als gängiger Semitismus in der christlichen Liturgie in Übersetzung nichtsemitischer Sprachen.³ Es gibt eine Anzahl anderer Stützwörter in gleicher Funktion, wie die unten angeführten Parallelformeln aus altsüdarabischen Inschriften, also aus dem historischen Umfeld des werdenden Islams belegen.

Das Arabische, so auch das koranische Korpus, kennt, das Phänomen eines Stützworts zur Vermeidung eines einfachen Personalpronomens oder einer einfachen Anrede, schließlich zur Vermeidung der einfachen Nennung einer Person oder Wesenheit aus Gründen des Respekts oder eines Tabus. Die Wahl eines solchen Stützwortes ist ursprünglich bedingt durch einen Teilaspekt des Körpers, der

3 Es wäre zu bedenken, ob und in welchem Maße solche wiederholten liturgischen Formeln in den Übersetzungssprachen stilbildend wirken. Wenn wörtlich übernommen, stellt sich die weiters die Frage, ob die so übernommenen Formeln im Geist der Ausgangssprache verstanden werden.

Person oder ihrer Wirksamkeit. Doch verblaßt die konkrete Bedeutung und das Stützwort wird mit folgendem Personalsuffix oder Nomen eine konventionelle, feste Wendung, die nur als Ganzes verstanden wird. Dies ist in anderen semitischen Sprachen, wie etwa den äthiopisch-semitischen in noch größerem Maße und noch höherem Maße der Grammatikalisierung zu beobachten. Verschiedene Standardformen der Personalpronomina etwa lassen sich in ein ursprüngliches »Stützwort« (z. B. Kopf) mit folgendem Possessivsuffix, das die intendierte grammatische Person anzeigt. Ein anschauliches Beispiel dafür ist waḡh Allāh »Angesicht Gottes« in Q 55, 26–27: »Alles auf ihr (der Erde) ist vergänglich. Aber es bleibt das Angesicht Deines Herrn voll Majestät und Ehre.« Hier müssen Deutung und Übersetzung entscheiden, ob es sich lediglich um eine respektbedingte Formel für »Dein Herr« handelt, also eine historische Metonymie, die Sprecher und Hörer nicht mehr bewußt wird. Oder um eine wache, gar innovative, unter Umständen durch Entlehnung aus biblischen Sprachgebrauch geschaffene Metonymie, die dann in der Übersetzung zu berücksichtigen wäre: »das Antlitz Deines Herrn«. Über die Problematik der angemessenen Übersetzung hinaus haben solche Fragen und ihre Klärung entscheidende Bedeutung für die Einschätzung von Charakter, Funktion und Wirkung des Textes in seinem – falls überhaupt rekonstruierbaren – historischen Kontext. Dies besteht als Problem für den Historiker; der Theologe vermag unter Berufung auf die Unmittelbarkeit des göttlichen Wortes andere Lösungen zu schaffen. Die Formel findet sich als Einleitung eines offiziellen Briefes in Q 27,30: Brief Salomos an die Königin von Saba.

Die ursprüngliche Invokation mit Anrufung einer jenseitigen Autorität bzw. deren Hilfe, Berufung darauf, sinkt im (heutigen) muslimischen Gebrauch herab zu einer obligatorischen Einleitung fast jeden, und nicht nur religiösen Textes bis hin zu einem Privatbrief. D. h. die ursprüngliche Invokationsformel wird zu einem Stück der freien Kür in Prosa oder Reimprosa ausgestaltet, getreu der nunmehrigen Auffassung, daß es eigentlich nichts Anderes und Wichtigeres zu sagen und zu schreiben gäbe. Erst nach Ableistung dieser unbedingten religiösen Pflicht und nach Einfügung eines Fugenzeichens – *ammā ba^cdu* »weilers aber nun ...« – ist es erlaubt, sich niedrigeren, weltlichen Gegenständen zuzuwenden.

Nur kurz sei die Entwicklung und vor allem die rechtliche, politische und philosophische Diskussion um Invokationen – sei es Gottes, sei es eines anderen Souveräns – im Okzident erwähnt, die in der letzten Konsequenz die Forderung nach ihrer Weglassung unter Berufung auf die Religionsfreiheit erbrachte; vgl. zur Geschichte der *invocatio* im Okzident immer noch Heinrich Fichtenau. »Zur Geschichte der Invokationen und Devotionsformeln« in: ders.: *Beiträge zur Mediävistik*. Ausgewählte Aufsätze. 2. Band. Urkundenforschung. Stuttgart: Hiersemann, 1977. 37–61; zur modernen Diskussion Markus Karl Steffen Löffelmann: *Das Urteil*. Grundlegung einer Philosophie des entgrenzten Denkens im Endlichen. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2002 und Simon Lanz auf

URL: <http://polithink.ch/2010/05/19/im-namen-gottes-des-allmachtigen-spannung-zwischen-der-invokation-und-der-religionsfreiheit/> (aufgerufen 10. Oktober 2012).

3. Herkunft

Es handelt sich um schon jüdischen und christlichen Gebrauch bei religiösen Texten. Bei vorislamischen persischen, zoroastrischen Texten (*pad nām ī yazdān* »im Namen der Götter«) ist unter Umständen semitischer, jüdischer oder christlicher, Einfluß anzunehmen.⁴

4. Eigenname Gottes oder Epitheton: *rahmān*

Im jüdischen (talmudischen) Sprachgebrauch wird das ursprüngliche Epitheton *rahmānā* praktisch zum Ersatz des nicht zu verwendenden Gottesnamens. Der Gebrauch ist nicht auf den jüdischen Bereich beschränkt, sondern findet sich auch im christlichen. Eine Zusammenfassung des Belegmaterials aus den verschiedenen sprachlichen und religiösen Bereichen gibt Jonas C. Greenfield.⁵

In vorislamischen altsüdarabischen Inschriften monotheistischer Prägung erscheint RḤMN als Gottesname oder Epitheton, neben anderen Qualifikationen: Iwona Gajda hat die betreffenden Texte anschaulich zusammengestellt:⁶

Namen Gottes: °

1(Gott) und *Rḥmnn* (der Barmherzige)

Epitheta:

bʿl bzw. *mr*° (Herr; des Himmels und der Erde; der die Menschen erschaffen hat).

Invokationsformeln und Stützwörter:

b-rd° (mit Hilfe)

b-mqm, *b-hyl* (mit der Macht)

b-ḥamd (im Lobe)

- 4 Philippe Gignoux vertritt die Herkunft der muslimischen Basmala von iranischem Gebrauch, mit Anpassung der Formel an den strikten Monotheismus (Ph. Gignoux, »Pour une origine iranienne du bi'smillah«, in: *Pad nām ī yazdān*, Paris, 1979, S. 159–63; vgl. auch BESMELLĀH. Islamic formula meaning «in the name of God,« more fully Besmellāh al-rahmān al-rahīm »in the name of God, the Compassionate, the Merciful.« In: Ehsan Yarshater (Hrsg.), *Encyclopadia Iranica*. Vol. 4,2, 1990, S. 172–174 (im Internet: <http://www.iranicaonline.org/articles/besmellah-islamic-formula-meaning-in-the-name-of-god-more-fully-besmellah-al-rahman-al-rahim-in-the-name-of-god-t>; zuletzt aufgerufen 22. 7. 2014).
- 5 From °LH RḤMN to al-Rahmān: The Source of a Divine Epithet. In: *Judaism and Islam*. Boundaries, Communication and Interaction. Essays in Honor of William M. Brinner. Ed. by Benjamin H. Hary, John L. Hayes and Fred Astren. Leiden: Brill, 2000, S. 381–393.
- 6 Vgl. Iwona Gajda: Le royaume de Himyar à l'époque monothéiste. L'histoire de l'Arabie du Sud ancienne de la fin du ive siècle de l'ère chrétienne jusqu'à l'avènement de l'islam. Paris, 2009 (Mémoires de l'Académie des inscriptions et de belles lettres. 40.) Tableau 3: Invocations monothéistes Invocations classées chronologiquement, S. 226–231):

b-nṣr w-rd^o w-mqm (mit Hilfe, Unterstützung und Macht

b-rd^o w-zkt (mit Hilfe und Gnade)

b-sm, ʿl sm (im Namen) u. ä.

Eine besondere Formel in Inschrift Ry 508: *w-trḥm ʿly kl ʿlm rḥmnn rḥmk mr^o ʿt* »und Du erbarmst Dich über alle Menschen (alle Welt?), habe Erbarmen (Wunschperfekt), der Herr bist Du!«⁷

So ist *ar-Raḥmān* – immer mit dem Artikel – sicherlich an praktisch allen Stellen des Korans Substantiv und Name Gottes. Steht es damit in Apposition zu *Allāh* in der Basmala?

So schreibt R. Paret: »Eigenartig ist die Kombination der beiden fast gleichbedeutenden Ausdrücke *ar-raḥmān* und *ar-raḥīm*. Sie findet sich außer in der Basmala (auch in 27,30, s. unten) und unten Vers 3 noch an folgenden Stellen: 41,2; 2,163; 59,22. Da man im Deutschen die im Arabischen beliebte paronomastische Ausdrucksweise zu vermeiden pflegt, scheint es sinnvoll, *ar-raḥmān ar-raḥīm* nicht mit »barmherzig und erbarmend« zu übersetzen, sondern mit »barmherzig und gütig« oder »allbarmherzig«. – Zur Bedeutung von *ar-raḥīm* siehe auch Gesch. des Qor. I, S. 113; Horovitz, Proper Names, S. 204.«⁸

Ar-Raḥmān ist jüdischer Sprachgebrauch; der christlich-aramäische, mit Ausnahme des Christlich-Palästinensisch-Aramäischen, bevorzugt *məraḥmānā*. Das ursprüngliche Epitheton wird im rabbinischen Sprachgebrauch praktisch zum Eigennamen Gottes aufgewertet. Als solcher erscheint er in jüdischen wie christlichen, aber auch »monotheistischen«, also weder eindeutig jüdischen, noch christlichen Formeln in vorislamischen, altsüdarabischen Texten. Der Koran verwendet *ar-raḥmān* in einer bestimmten Periode – Q 2, 158; 27,30; 41,1: 2. und 3. mekkanische Periode; Q 92,22: medinisch – falls es sich in der Schichtung der Texte um eine chronologische Abfolge handelt, und nicht um Textschichten, die unter Umständen verschiedene Urheber haben⁹ – anstatt *Allāh* oder *Rabb*. Damit könnte man die Basmala als »Sammelnamen« (d. h. *Allāh* = *ar-Raḥmān*) Gottes

7 Eine kurze Durchmusterung ähnlicher Einleitungsformeln in der syrischen Literatur anhand verschiedener Handschriftenkataloge ergibt praktisch die gleichen Stützwörter: ḥaylā »Kraft, Macht«, ʿudrānā »Hilfe« usw.

8 In: *Der Koran*. Kommentar und Konkordanz. Stuttgart, 1971 u. ö., S. 11. Gesch. des Qor. = Theodor Nöldeke: Geschichte des Qorans. Mit einem literarhistorischen Anhang über die muhamedanischen Quellen und die neuere christliche Forschung. Neuausg. Dietrich, Leipzig, 1909–1938. 1. Über den Ursprung des Qorans. 2. Auflage, Bearbeitet von Friedrich Schwally, 1909; Horovitz, Proper Names = Joseph Horovitz, Jewish proper names and derivatives in the Koran. In: *Hebrew Union College Annual*. 2. 1925, S. 147–227.

9 Die Annahme eines Urhebers der koranischen Texte und somit die Möglichkeit der Rekonstruktion der zeitlichen Abfolge ihrer Entstehung in Anbindung an die Biographie des Urhebers ist in der Forschung bisher, im Gefolge der Arbeiten Theodor Nöldekes und dessen quasi-kanonischem chronologischen Schema für den Koran, fast alleinige *communis opinio*. Doch gibt es in der jüngsten Forschung Gegenstimmen, sowohl gegen die Annahme eines einzelnen Urhebers, wie gegen eine chronologische Abschichtung; vgl. dazu z. B. Gabriel Said Reynolds, Le problème de la chronologie du Coran, in: *Arabica*. 58. 2011, S. 477–502.

auffassen, dem ein einziges Epitheton *ar-raḥīm* »barmherzig«? (oder doch besser »gnädig« (womit Parets »Allerbarmer« oder Blachères »bienfaiteur« obsolet wären) beigelegt wäre.

5. Christliche Basmalen: differenzierende Nachahmung?

Im (nachislamischen) christlich-arabischen Sprachgebrauch, z. B. der Kopten, finden sich christliche *Basmalen*, die sich durch Variation des zweiten Epithetons deutlich differenzierend von den muslimischen Wendungen abheben: *bi-smi llāhi ar-raḥmāni r-raʿūfi* »im Namen Gottes, des barmherzigen und gütigen / gnädigen«. Darin könnte man eine bewußte Anlehnung mit gleichzeitiger Differenzierung an den muslimischen Sprachgebrauch sehen, also nachislamische Praxis. Das Wortpaar *raʿūf wa-raḥīm* (Q 2,134; 57,9; 59,10 usw.) ist allerdings auch, mit einigen anderen der gleichen Art, im Koran belegt; aber eben nicht in den Rang der Basmala aufgestiegen. Zudem steht die Wendung immer im koranischen Versreim, sodaß das zweite Adjektiv dem Reimzwang zu verdanken ist. Dem nun anzuführenden Ergebnis vorgreifend, wage ich zu formulieren, daß die christlichen (koptischen oder anderen) Formeln einer Basmala bzw. die Doppel epitheta bei Nennung des Gottesnamens bereits vorislamisch sind, der koranische Gebrauch davon nur ein Zitat darstellt.

6. Der fruchtbare Irrtum: vermeintlich ironisierender Gebrauch der Basmala in äthiopischen Texten

Die übliche christlich-äthiopische Basmala lautet, im Gleichklang mit anderen syrischen, koptischen und arabischen:

በሰሙ: አብ: ወወልድ: ወመንፈስ: ቅዱስ፤ ፩ አምላክ። *bä-səmə ʾAb wä-Wäld wä-Mänfäs Qəddus aḥadu amlak* »Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, ein (einiger) Gott«.

Hier wird über die oben angedeutete Funktion einer Invokationsformel die Gelegenheit genutzt zu der abgrenzenden Deklaration einer dogmatischen Position (dreieiniger Gott).¹⁰

So habe ich die folgende Wendung in äthiopischen Chroniken, wo im Kontext zugleich eine sarkastische Ironie zu vermuten war, als Imitation und höhnischen Gebrauch der muslimischen Basmala aufgefaßt, wenn der Chronist über die geschlagenen Muslime schreibt, ihr *ʿġziʾbəḥer māḥari wä-mästāsahəl* »ihr barmher-

10 Nur am Rande, aber durchaus im Zusammenhang mit der Frage möglichen äthiopischen Einflusses auf koranische und islamische Texte sei auf das äthiopische Zahlwort *aḥad(u)* hingewiesen, das lautlich genauer zu der bekannten *crux interpretationis* im Koran Sūra 112,1 paßt als hebräische oder aramäische: *allāhu aḥad*. Die koranische Formel hätte dann die einleitende trinitarische Formel »überhört« und den einen Gott betont.

ziger und gnädiger Gott« möge sich ihrer erbarmen, aber auch dem siegreichen christlichen König Gälawdewos, also einem Menschen, diese Epitheta zugesteht.¹¹

Das erweist sich nun, zumindest teilweise als Fehlschluß, beruhend auf, aus meiner heutigen Sicht, zu geringer Lektüre und Kenntnis äthiopisch-christlicher Texte. Diese Einsicht wurde durch eine weitere, wenn auch kurzfristige Fehlannahme betreffs einer äthiopischen Bibelstelle gewonnen.

In einigen Ausgaben des NT steht im äthiopischen Text Lk 7,13 statt des (in den verschiedenen Sprachen einfach gesetzten) »(Als der Herr die Frau sah,) hatte er Mitleid mit ihr ...« መሀራ፡¹² ወተሳሰላ፡ *māhara wä-täsahəla* »hatte er Mitleid mit ihr und erbarmte sich ihrer / war ihr gnädig ...«.

Die griechische, syrische und arabische Version

καὶ ἰδὼν αὐτὴν ὁ κύριος ἐσπλαγγνίσθη ἐπ' αὐτῆ καὶ εἶπεν αὐτῆ· μὴ κλαῖε.

سَمِعَ اِمْرَاةً تَبْكِي . فَلَمَّا رَاَهَا الرَّبُّ ، تَحَنَّنَ عَلَيْهَا ، وَقَالَ لَهَا : لَا تَبْكِي .

Syr. hat *etraḥḥam* »Mitleid zeigen, haben«; hingegen das Arabische *taḥannana* »Zärtlichkeit, Liebe, Mitgefühl, Mitleid zeigen, haben« (mit deutlicher Komponente des liebenden Gefühls – vgl. hebr. / aram. *rahūm* als Vorbild für arab. *rahīm*). Die Wurzel √ḤNN ist im Koran abwesend; wohl aus gutem Grund, widerspricht sie doch koranischem Gottesbild.

Für das äthiopische Lukas-Evangelium gibt es noch keine kritische Ausgabe. Eine erste Überprüfung der mir zur Verfügung stehenden ältesten Hss. ergab – z. B. das Evangeliar des Iyäsus-Mo⁹a, Abt des Klosters Ḥayq in Äthiopien, datiert Ende des 13. Jhdts. Hs. *EMML* (Ethiopian Manuscript Microfilm Library) Nr. 1832¹³, fol., 207vb (in der komplizierten Belegstellenangabe wird augenfällig, was das Fehlen einer kritischen Ausgabe für die philologische Disziplin bedeutet) –, daß dort nur das einfache Verb *māhara* »hatte Mitleid mit ihr« steht. Genauso verhält es sich mit der Handschrift BM Or 481¹⁴ (17. Jhd.), wo fol. 136ra an der fraglichen Stelle ebenfalls nur መሀራ፡ »und er erbarmte sich ihrer« steht.

11 Vgl. Manfred Kropp: Arabisch-äthiopische Übersetzungstechnik am Beispiel der Zena Ayhud (Yosippon) und des Tarikā Wäldä 'Amid. In: *ZDMG*. 136,2 = Festgabe der DMG an die ausländischen Teilnehmer des 32. International Congress of Asian and North African Studies. 1986, S. 314–346, hier S. 343; idem: *Die Geschichte des Lebna Dengel, Claudius u. Minās*. Hrsg. und übers. Louvain, 1988. (*Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium*. 503. 504. = *Scriptores Aethiopici*. 83. 84.), Übersetzung S. XXII, Anm. 36; S. 1 und Anm. 2)

12 Es wird die in den Handschriften und Drucke zumeist verwendete Schreibweise gegeben, entgegen der in den Lexika des G^oəz üblichen etymologisch »richtigen« መሐራ፡ mit emphatischem ḥ.

13 Vgl. Getatchew Haile, *A Catalogue of Ethiopian Manuscripts Microfilmed for the Ethiopian Manuscript Microfilm Library, Abbdis Ababa and for the Hill Monastic Manuscript Library, Collegeville*. Vol. 5 : Project Numbers 1501–2000. Collegeville, 1981, S. 293–301.

14 Vgl. William Wright, *Catalogue of the Ethiopic manuscripts in the British Museum acquired since the year 1847*. London, 1877, S. 1–2.

Umso mehr danke ich Daniel Aseffa (elektronischer Brief vom 27. Juli 2011)¹⁵ für die Auskunft und Bestätigung, daß die Drucke der orthodoxen äthiopischen Kirche (auch in Amharisch!) den Doppelverbaudruck *māḥara wā-tāsāhala* »er erbarmte sich ihrer und war ihr gnädig« aufweisen; die mündlich überlieferte äthiopische Bibelexegese (Andämta) geht ebenfalls von dieser Version aus (Wängel qəddus). (In Gəʿəz und Amharisch mit Andämta-Kommentar). Addis Abeba, 1916 a. m. = 1924–25 n. Chr.; verschiedene Nachdrucke).

Nun könnte man dies als einen von obigem, der muslimischen Formel abgeleschten Sprachgebrauch auffassen, wenn auch auffällig wäre, daß ein solcher sich im Bibeltext finden sollte. Eine Überprüfung nicht nur anderer Drucke des NT, sondern der ältesten mir zur Verfügung stehenden Hss. (Ende 14. Jhd.) ergab denn auch, daß dies eine vereinzelte Lesung ist, die aber keine isolierte Neuerung darstellt, sondern seit alters her fest im äthiopischen Sprachgebrauch verankert ist, und nicht auf Nachahmung muslimischer Formeln beruht. Die Formel findet sich in Viten äthiopischer Heiliger (13. Jhd.).

Nach Auskunft von Getatchew Haile (elektronischer Brief vom 1. Dezember 2011; ich danke ihm sehr für einen entsprechenden Auszug aus einer im Druck befindlichen Arbeit) ist *Bä-səmə Ēgziʾabəher māḥari wā-mästāsahəl* »im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen« ebenfalls eine seit alters her gebrauchte Einleitungsformel religiöser Texte (der Wechsel vom t-Stamm des finiten Verbs zum st-Stamm des Partizips ist eine regelmäßige Erscheinung in Gəʿəz).

Und weiterhin, die Formel *māḥari wā-mästāsahəl* »barmherzig und gnädig« ist keine Neuprägung, sondern Zitat verschiedener Bibelstellen des AT (z. B. Ex 34,6), vorzüglich aber des Psalters, wo die beiden Epitheta, aber nicht Synonyma, in der kanonischen Lesart der Bibel stehen. Der Psalter ist in der äthiopischen Tradition das meistgelesene und meistzitierte Buch der Bibel. Zitate daraus lassen sich schon in fragmentarischen äthiopischen Inschriften nachweisen, die im

15 Daniel Aseffas Argumentation und Frage ist für meine weiter untenstehende Schlußfolgerung wichtig, daher sei sein Text hier in extenso gegeben:

»Merci beaucoup pour votre message et l'hypothèse intéressante au sujet de Luc 7:13.

En la voyant, le Seigneur fut pris de pitié pour elle et il lui dit: 7(Luk 7:13 TOB) Καὶ ἰδὼν αὐτὴν ὁ κύριος ἐσπλαγχνίσθη ἐπ' αὐτῆ, καὶ εἶπεν αὐτῆ. En consultant les Évangiles imprimés en guèze, j'ai constaté ce qui suit:

Les livres publiés par l'Église Orthodoxe (celui d'Asmara imprimé par Mahebara Hawariat; celui du patriarcat, ainsi que l'Andemta (commentaire traditionnel éthiopienne) ont les deux verbes Maḥara wataśahala.

En revanche le nouveau testament publié par Francesco da Bassano et celui de la Société de la Bible ont un seul verbe: Maḥara.

On pourrait se poser la question suivante: pourquoi les publications de Da Bassano et de la Société de la Bible ont-ils un seul verbe? Est-ce une influence des versions étrangères ou bien, ont-ils trouvé un manuscrit éthiopien avec un seul verbe en Luc 7:13? Ont-ils pensé que le deuxième verbe est un ajout ou une erreur? Malheureusement, les deux livres ne disent rien à ce propos. Pour l'instant, j'ignore s'il existe un manuscrit avec un seul verbe en Luc 7:13? Si la leçon des deux verbes est très ancienne (qu'en-est-il de Abba Garima?), alors votre hypothèse sera renforcée.«

Jemen gefunden wurden und mit Sicherheit vorislamisch sind. Zwei Beispiele (die entsprechenden äthiopischen Fassungen haben *mähari wä-mästäsahəl*):

Psalm 86 (85),15:

וַאֲמַת כַּסֵּד-וּרְב אַפִּים אֲרַךְ וַחֲנּוּן רַחוּם-אֵל אֲדַנִּי וְאֵתָהּ (rahūm wa-ḥannūn)
καὶ σὺ κύριε ὁ θεός, οἰκτίρμων καὶ ἐλεήμων, μακρόθυμος καὶ πολυέλεος καὶ ἀληθινός

But thou, O Lord God, art **compassionate and merciful**, long-suffering and abundant in mercy and true)

وَالْحَقِّ الرَّحْمَةِ وَوَأَفْرِ الْعُضْبِ وَبَطِيءٌ وَرَوْؤُفٌ رَحِيمٌ إِلَهَ يَارَبَّ أَنْتَ إِنَّمَا (rahīm wa-raʿūf)

Psalm 103 (102),8:

יְהוָה וַחֲנּוּן רַחוּם (rahūm wa-ḥannūn)
οἰκτίρμων καὶ ἐλεήμων ὁ κύριος, μακρόθυμος καὶ πολυέλεος

The Lord is **compassionate and pitiful**, long-suffering and full in mercy

מְרַחֵם מֵמַרְחָם מֵמַרְחָם מֵמַרְחָם מֵמַרְחָם (mərəḥmān wä-mərəḥḥəfān)

الرَّحْمَةِ وَوَأَفْرِ الْعُضْبِ بَطِيءٌ وَرَوْؤُفٌ، رَحِيمٌ الرَّبِّ (rahīm wa-raʿūf)

(Zum Arabischen: *rahīm wa-raʿūf* auch koranisch belegt; wie auch andere Wortpaare, die sich als Bibelzitate erweisen: *gafūr*, *tawwāb*).

In der äthiopischen Stilistik, mehr als in der allgemein semitischen, ist das Hendiadyoin (Zwillingsformel) sehr verbreitet, bei finiten Verben, aber auch bei Nomina und Adjektiven. So entspricht es äthiopischem Stilgefühl, einfache Verben oder Adjektive durch ein entsprechendes Paar zu ersetzen, wie man sieht, durchaus auch im kanonischen Bibeltext. Beispiele dafür lassen zahlreich anführen; hier könnte ein Ansatzpunkt zu einer Diskussion der Übersetzungstechnik bei heiligen Texten sein. Die betreffende Stilfigur scheint in der freien Disposition nicht nur der Übersetzer, sondern auch der Kopisten (biblischer Texte) zu sein. So findet sich z. B. für Gen 6,8 neben der einfachen Form ምሕረት: »Gnade« in den verschiedenen Handschriften ምሕረት፡ ወሣህል፡ »Gnade und Erbarmen«.

Die Formel hat einige Varianten, wie auch ihre biblischen Vorbilder, und ist nicht auf die Aussage über Gott beschränkt; vgl. Ps. 112 (111),5, wo sie für einen Menschen gebraucht wird. Somit erweist sich der oben erwähnte äthiopische Chronist als ganz in biblischer Tradition stehend.

7. Ergebnis

Zur muslimischen Basmala ergibt sich: Das doppelte Epitheton ist deutliches Zitat aus dem AT, sehr wahrscheinlich aus den Psalmen. Es findet sich, wie schon im Ausgangstext, in gleichem Wortsinn, aber in anderer Wortwahl an mehreren Stellen des koranischen Textes. Der Gebrauch der Formel in der Liturgie und als

Texteinleitung ist am ausgeprägtesten und häufigsten im Äthiopischen, das als nächste Parallele, wenn nicht als Anreger des muslimischen Gebrauchs zu gelten hat.

Somit bleibt die Wortwahl als Besonderheit. *Raḥmān* ist deutlich keine (klassisch-)arabische Form; unter den wenigen Adjektiven der Form *faʿlānun* führt William Wright kennzeichnenderweise nicht *raḥmān* an.¹⁶ Die Form ist allerdings in den lebenden arabischen Sprachen sehr verbreitet, aber bei den normativen arabischen Nationalgrammatikern verpönt. Umso mehr war es, zumindest späteren, in dieser nun sich bildenden arabischen Normgrammatik geübten Lesern klar, daß nicht ein arabisches Adjektiv, sondern ein fremder Eigenname Gottes vorliegt, wenn man nicht den Schluß einer dem Dialekt entstammenden Intarsie ziehen wollte.

Das im Gegensatz zum Äthiopischen paronomastische Hendiadyoin entspricht arabischer Stilistik. Die beiden Elemente sind nicht als steigernd zu deuten, sondern differenzieren deutlich (*raḥmān* »barmherzig, mitleidig«, *raḥīm* »liebend, mitfühlend, gütig« (vgl. die griechische Übersetzung *philanthropos*). Interessant ist, daß die nächstliegende Wurzel $\sqrt{\text{HNN}}$, die sich aus hebräischen Sprachgebrauch anbot, nicht gewählt wurde. Diese fehlt im Koran gänzlich, unter Umständen wegen ihrer Assoziationen an die Gefühlswelt, die als für Gott nicht würdig erachtet wurde.

Raḥmān ist im koranischen Gebrauch zumeist Nomen und Gottesname; entlehnt entweder aus dem Altsüdarabischen oder dem jüdisch-talmudischen Gebrauch. Dieser Name muß auf Kritik und Ablehnung der eigenen Anhänger der koranischen Verkündigung gestoßen sein, wird er doch, nach Aufgabe und Wiederaufnahme für weite Bereiche der Textsammlung aufgegeben.

Fassen wir die vorstehenden Tatsachen und Überlegungen zusammen in dem Versuch, das Ausgangsmaterial und die Baumechanismen im motivischen Zusammenwirken zur Formulierung der muslimischen Basmala zu sehen.

Es gibt im werdenden muslimischen und arabischen Umfeld zwei konkurrierende monotheistische Gottesnamen, Allāh und ar-Raḥmān.¹⁷ Ersterer lang erbt, geteilt mit anderen semitischen Sprachen und Religionen, auch nicht monotheistischen, etymologisch zwar noch klar, aber nicht mehr reflektiert, ein isolierter lexikalischer Block. Der zweite noch deutlich Epitheton, im Gebrauch bei Monotheisten im arabischen Umfeld – Juden, Christen, aber auch südarabischen nicht konfessionsgebundenen Monotheisten – als Ersatzform für den nicht zu verwendenden eigentlichen Gottesnamen. Ar-Raḥmān ist eigentlich Partizip oder Adjektiv und wird als Appellativ substantivisch gebraucht »der Barmherzige«.

16 William Wright: *A Grammar of the Arabic Language*. 3rd ed. Nachdruck Cambridge, 1967. Vol. I, 241B.

17 Die dritte im koranischen Korpus häufige Gottesbezeichnung ist deutlich Epitheton und bevorzugte Anredeform: *rabb* »Herr(gott)«.

Sowohl die sprachliche Form wie auch die bekannte Herkunft lassen ihn im genuin arabischen Umfeld als von außen kommend erscheinen. Koranische Texte gebrauchen, in bestimmter, jeweils ausschließlicher Verteilung beide Gottesnamen, allerdings überwiegt der Gebrauch von Allāh.

Es gibt im Arabischen, wohl von alters her, die einfache Invokation *bi-smi-llāh* »im Namen Gottes«. ¹⁸ Im christlichen, zumeist liturgischem Gebrauch, aber auch in anderem Zusammenhang z. B. als Texteinleitung existieren erweiterte Invokationen mit typischem Doppelattribut in Anlehnung und als Zitat biblischen Sprachgebrauchs, das auch koranisch belegt ist.

Dem Urheber der muslimischen Basmala gelingt es in seiner Neuschöpfung verschiedene Ziele gleichzeitig zu verwirklichen.

Aus dem Hendiadyoin der Ausgangssprachen – steigernd oder differenzierend – formt er im arabischen Sprachgeist und dessen Stilgefühl darüber hinaus eine paronomastische Wendung, wie sie in arabischer gebundener Rede und Poesie üblich, beliebt und geschätzt ist. ¹⁹ Zur Bildung dieses Ausdrucks ausgehend von der Wurzel RHM nimmt er zwar eine entweder nicht geschätzte, als dialektal ²⁰ empfundene Ableitung in Kauf (*raḥmān* neben *raḥīm*), aber das ermöglicht ihm zweierlei. Zunächst gelingt es, die beiden konkurrierenden Gottesnamen in einer Formel zu vereinigen, die die Identität beider suggeriert, mit den in der Religionsgeschichte oft zu beobachtenden Mitteln der Einvernahme und Verschmelzung. Es bleibt aber die fundamentale Doppeldeutigkeit im Hinblick auf Wortart (Eigenname / Substantiv versus Adjektiv), die auch durch die Syntax des Ausdrucks nicht aufgehoben wird. Sowohl Substantive in Apposition (*Allāh – ar-Raḥmān*) stehend konjunktionlos asyndetisch nebeneinander, wie auch gleichgeordnete Attribute (*ar-raḥmān ar-raḥīm*). ²¹ Dies ermöglichte für die Gegenwart des Urhebers einen Ausgleich zwischen den Vertretern der beiden Gottesnamen, doch könnte hier auch der Grund für den in der muslimischen Tradition

18 Inwieweit diese schon, durch alltäglichen Gebrauch, von der ernst gemeinten Invokation zu einer modalen Floskel, die Aussage verstärkend, aber unter Umständen abschwächend oder zugebend, herabgesunken war, müßte eine gesonderte Untersuchung altarabischer Texte ergeben. Vgl. zu dieser Entwicklung die parallele deutsche (so aber auch in anderen Sprachen) Wendung: im Namen Gottes – in Gottes Namen.

19 Diese Stilfiguren – arab. *ġinās*, neben anderen Termini, reichen von gleichlautenden Formen einer Verbwurzel in verschiedener Bedeutung, über verschiedene Ableitungen der gleichen Wurzel bis hin zu teilweiser lautlicher (Assonanz) und lautlichen Anspielungen, bei denen der Hörer Teile des im Wortspiel Gemeinten zu ergänzen hat.

20 Freilich ist festzuhalten, daß das Klassische Arabisch mit seinen normativen Regelungen in Morphologie, Syntax und Lexikon ein spätes und vor allem oft willkürlich auswählendes Konstrukt ist, auf der einen Seite. Auf der anderen sind die altarabischen Dialekte als Kontinuum zu denken, an dessen Rändern auch Übergangsformen zu benachbarten Sprachen wie Aramäisch existieren. Wo hier die Form *raḥmān* einzuordnen wäre, ist durchaus der Untersuchung und Diskussion wert.

21 Die graphische Gestaltung der deutschen Übersetzung in der Titelzeile dieses Aufsatzes – fällt sie unter das Verdikt von Gen. 20,7? – soll diese doppelte Lesart und Interpretationsmöglichkeit andeuten.

berichteten Widerstand gegen die allgemeine Einführung der Basmala als feststehende Einleitung zu den einzelnen Suren liegen. Für die späteren Generationen hingegen bereitete er so die semantische Wandlung im Arabischen von ar-Rahmān vom Gottesnamen zum stehenden Epitheton vor.